Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. **Verantwortlich:** Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geucke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: **Hermann Rauch** in **Wiesbaden.**

Nr. 242 — 1919

Donnerstag **16** Oktober

37. Jahrgang

Bezugspreis für das Vierteljahr 5.40 Mk., für den Monat 1.80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1692 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

Wo steht der Feind?

* Herr Philipp Scheidemann ist, von kräftiger Alpenluft gestärkt und gestählt, in das Land seiner Sehnsucht zurückgekehrt. Nun hat die Sozialdemokratie wieder einen Führer, den sie um so notwendiger braucht, als die Wähler in einigen Monaten Rechenschaft darüber verlangen, was die Genossen geleistet und besonders was sie nicht geleistet haben. Eigentlich ist die Nationalversammlung schon längst überflüssig. Sie sollte dem Deutschen Reiche eine Verfassung geben und dann dem neugewählten Reichstage Platz machen. Wenn nun weder von der äußersten Rechten noch von der äußersten Linken gegen weitere Gesetzesfabrikation der Nationalversammlung Opposition gemacht wird, so liegt das daran, daß man hüben wie drüben erst die Frucht voll ausreifen lassen will. Jeder Tag und jeder Monat sind ein Gewinn für die Unabhängigen und Deutschnationalen. Jetzt Neuwahlen zu verlangen, ist aus verschiedenen Gründen nicht ratsam. Viele Millionen neuer Steuern müssen bewilligt werden, sie dulden keinen Aufschub, bis ein Reichstag zur Stelle wäre. Rechte und Linke aber sagen sich: Das unpopuläre Geschäft der Steuerbewilligung soll den Mehrheitsparteien nicht genommen werden; der Tag des Gerichtes wirkt dann um so katastrophaler, weil Steuern den Wähler am meisten in Harnisch bringen. Umgekehrt glauben die Sozialisten, durch Verzögerung der Wahl ihre Chancen mehren zu können. Als Eisen im Feuer haben sie das Betriebsrätegesetz, das erst angenommen werden soll und den Massen als Lockspeise zu dienen hat. Eine gefährliche Illusion! Und dann hofft man in dieser Gnadenfrist eine gute Wahlparole zu bekommen. Es darf uns nicht überraschen, wenn in den nächsten Monaten das agitatorische Moment ausschlaggebend in den Vordergrund tritt. Jede Partei möchte sich eine gute Plattform sichern. Philipp Scheidemann hat bereits die Wahlparole ausgegeben: Der Feind steht rechts! Unabhängige und Spartakiden, Kommunisten und Syndikalisten sind Lämmlein fromm und zart, die kein Wässerlein trüben. Nur einen kleinen Schönheitsfehler haben sie, nämlich einen unbändigen Haß gegen die Noskegarden, womit sie die Mehrheitssozialisten meinen. Sie wollen nichts mit den Anhängern Scheidemanns, die sie als Verräter des Proletariats bezeichnen, zu tun haben. Scheidemann aber stellt sich selbstbewußt über all die kleinen persönlichen Anzapfungen. Er proklamiert die Einigkeit des Proletariats, denn der Feind steht ja rechts! Die Rede ist sehr bedeutsam. Alle Eselstritte nehmen die Mehrheitssozialisten geduldig hin, um dann scharfe Ausfälle gegen rechts zu machen. Je näher der Tag der Wahl kommt, um so radikaler werden sie sich gebärden. Sie werden auch das ganze unabhängige Programm herunterschlucken, um sich vor dem Extremen zu bewahren. Das kann übrigens nicht schwer fallen, denn was die um Haase heute vertreten, haben die um Scheidemann auch immer verlangt. Wenigstens vor dem 9. November 1918. Sollte eine Einigung nicht zustande kommen, so könnte das nur an den Unabhängigen liegen, welche jede Brüderschaft mit unsicheren Kantonisten scharf ablehnen.

Also der Feind steht rechts — meint Herr Scheidemann. Wie heißt es doch im Struwelpeter?: „Philipp, du mißfällst mir sehr." Gewiß gibt es auf der Rechten Leute, die um jeden Preis Gegner der jungen deutschen Republik sind, die vor einem Bürgerkrieg nicht zurückschrecken. Gewiß sind noch zahlreiche Offiziere in der Reichswehr, die, weil sie keine Gesinnungslumpen, lieber ein monarchisches Deutschland haben möchten. Aber diese Leute verfügen über keine große Macht. Bis heute wenigstens nicht. Wenn sie große Macht bekommen, so liegt das nicht an ihnen, sondern an der Politik des Herrn Scheidemann und seiner Genossen, die immer mehr Wähler in die Opposition nach rechts und nach links treibt. Was hat das Deutsche Reich heute notwendig? Ordnung und Arbeit — sagen uns die Regierungssozialisten. Nun gut. Wer stört die Ordnung? Doch nicht rechtsstehende Kreise. Diese sind vielmehr bemüht, zu ihrem Teile für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Ordnung wird gestört durch radikale Elemente, welche den Mehrheitssozialisten sehr nahestehen. Wer verhindert die Arbeit? Wer treibt die Massen in immer neue Streiks hinein? Mit der Beantwortung dieser Fragen ist auch die Frage erledigt, wo der wirkliche Feind des deutschen Volkes zu suchen und zu finden ist. Es bedeutet ein vergeblich Bemühen, den Mohren weiß zu waschen. Gegen wen läßt Herr Noske seine Garden marschieren? Ueber welche Bezirke ist der Belagerungszustand verhängt? Dort wo die Junker schalten oder dort, wo die sozialdemokratischen Wähler zu Tausenden vorhanden sind? Angesichts dessen muß man die Dreistigkeit des Herrn Scheidemann bewundern. Und was überrascht oder vielmehr nicht überrascht, auch Herr Noske schwingt als Kriegsmann die Hellebarde gegen die Reaktion. Da ist System drin. Die Einheitsfront soll hergestellt werden, damit die Mehrheitspartei nicht an Schwindsucht zugrunde geht. Das Bürgertum sei gewarnt! Nichts wäre unerwünschter, als wenn den Herren Gelegenheit zur Agitation gegeben würde. Sie fühlen sich höllisch unwohl. In Bayern wollten sie geräuschlos verschwinden und dem Zentrum gnädigst den Vorrang überlassen. Da kamen sie allerdings schlecht an, denn das bayerische Zentrum nahm die Genossen am Kanthaken. Sie sollen zeigen, was sie leisten können. Es wäre eine Versündigung an Deutschlands Zukunft, wenn die Sozialdemokratie jetzt nicht voll in Tätigkeit treten könnte. Sie muß uns über den nächsten Winter hinausbringen, sie wird es auch, denn einer ihrer Führer hat uns vor kurzem versichert: „Furchtbares liegt hinter uns, Herrliches soll werden." Die Sozialdemokratie darf sich später nicht darauf berufen können, daß sie in der Entfaltung ihrer Kräfte gehindert worden sei. Sie soll freie Bahn haben. Es ist auch nicht die Aufgabe bürgerlicher Kreise, die Herstellung der linken Einheitsfront zu fördern.

Wer aber in der Gegenwart der wirkliche Feind des deutschen Volkes ist, braucht nicht gesagt zu werden. Trotz Scheidemann steht der Feind nicht rechts, sondern links. Das wissen die Mehrheitssozialisten übrigens ganz gut. Wenn sie das Gegenteil versichern, so handelt es sich bei ihnen um Wahlmache. Oder aber, sie sehen das Verhängnis mit Riesenschritten nahen. Vielleicht wird uns eine nicht zu ferne Zukunft sagen, wo der Feind wirklich gestanden hat. Denn ein Feind des Volkes ist in erster Linie, wer seine Pflicht gegenüber Volk und Vaterland nicht getan hat. Von der deutschen Sozialdemokratie darf man das mit Fug und Recht behaupten. Spartakiden, Bolschewisten, Wucherer und Schieber, die das Land vergiften und zur Verzweiflung treiben, konnten sich erst in dem Augenblicke entfalten, als die Sozialdemokratie alle Bande der Ordnung lockerte. Wenn heute die Gefahr der Reaktion besteht, so ist das einzig und allein die Schuld der Sozialdemokratie. Hätte sie uns herrlichen Zeiten entgegengeführt, niemand dächte an gewaltsame Aenderung. Weil die Genossen versagten, haben sich Hunderttausende nach rechts gewandt. Dieser Prozeß wird andauern, falls sich die Unfähigkeit der Sozialdemokratie weiter offenbart. Und wenn dann im Frühjahr ein neuer Kurs einsetzen sollte aufgrund des Willens der Bevölkerung, dann wissen wir, warum das geschah. Weil die Sozialdemokratie nicht den Mut und die Kraft zu energischem Handeln besaß. Sie war der wirkliche Feind des Volkes, dem sie Rettung versprach, aber keine Rettung brachte.

Der parlamentarische Beirat

Berlin, 15. Okt. Die letzte Sitzung fand unter starker Beteiligung vieler Ministerien und Reichsämter in Berlin im Abgeordnetenhause statt. Der neue Staatssekretär des Innern, Herr Koch, gab das Versprechen ab, daß er dem besetzten Gebiet eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen wolle. Bei der Besprechung der Frage der Wohnungen und Unterkunftsräume für die Offiziere und Mannschaften der Besatzungstruppen erklärte er, er sei als alter Selbstverwaltungspraktiker bereits von sich aus zu der vom Beirat einstimmig vertretenen Ansicht gekommen, daß hier den Gemeinden weiteste Bewegungsfreiheit gelassen werden müsse. Zur Entschädigungsfrage brachte der Abg. Dr. Herz (Zentr.) folgende Entschließung ein:

„Der parlamentarische Beirat erklärt die immer noch ungenügende Erledigung der Entschädigungsansprüche für die den Gemeinden und Einzelpersonen aus der Besatzung entstandenen Unkosten für unerträglich. Er fordert, daß diese Ansprüche endlich restlos befriedigt werden."

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Es empfiehlt sich, von jetzt ab alle Klagen über unbefriedigende Regelung des Unkostenersatzes an den Reichskommissar zu richten. (Koblenz, Kaiserwaisenplatz). Beim Reichskommissar ist jetzt eine Stelle eingerichtet, die sich besonders der Bearbeitung dieser Dinge widmet. In besonderen Fällen wende man sich an einen der parlamentarischen Beiräte. Ein Antrag des Abgeordneten Dr. Herz auf Einrichtung eines ständigen Dezernates für Landwirtschaft beim Reichskommissar begegnete bei einer Partei darum Bedenken, daß dann noch eine Reihe anderer Berufsstände dieselbe Einrichtung fordern würden. Herr Dr. Herz machte demgegenüber darauf aufmerksam, daß die Lage der Landwirtschaft im besetzten Gebiet ganz besonders eigenartig und ihre Aufgabe von allgemeinster volkswirtschaftlicher Bedeutung sei. Einstweilen wurde der Antrag zurückgestellt. Der Reichskommissar erklärte übrigens, daß er zur rheinischen Landwirtschaft enge Beziehungen unterhalten werde.

Das Befinden Wilsons

mz. **Paris**, 15. Okt. (Havas.) Der „Matin" vernimmt aus Newyork, daß nach Ansicht eines im Weißen Hause vertrauten Senators Wilson seine Funktionen nicht vor mehreren Monaten werde aufnehmen können. Dagegen ist nach einer Erklärung des Senators Hitchcock der Präsident nicht nur imstande, die laufenden Geschäfte zu behandeln, sondern es seien ihm sogar zwei wichtige Fragen unterbreitet worden. Der Arzt Wilsons habe gesagt, daß der Präsident im Besitz aller geistigen Fähigkeiten sei, daß seine völlige Heilung aber absolute Ruhe erfordere.

Amerika und der Friede

Amsterdam, 14. Okt. Nach dem Preßbüro Radio meldet „New York Times", es werde jetzt angedeutet, daß die endgültige Aktion bezüglich des Friedensvertrages der nächsten Session des Kongresses, der am 4. Dezember zusammentritt, überlassen werden wird.

Die Wiener Lotterwirtschaft

Wien, 14. Okt. Die Wiener Polizeidirektion richtete an die Regierung eine eingehend begründete Note, wonach sie bei Fortdauer der Wirksamkeit der sozialistischen Arbeiterräte jede Verantwortung für den Ausbruch der Anarchie ablehnt.

Drastischer könnte das zersetzende Treiben dieser Parasiten, genannt „Arbeiterräte", nicht beleuchtet werden als durch den Hilferuf der Wiener Polizeidirektion. Die unverantwortliche und eigenmächtige Nebenregierung dieser Schmarotzer hat alle Bande der Ordnung in Wien gelockert und den ganzen Verwaltungsapparat unheilvoll zerrüttet. Ob die sozialistische Regierung der Lotterwirtschaft der „Arbeiterräte", die der völligen Anarchie zusteuert, ein Ende zu setzen wagt, bleibt allerdings sehr fraglich. Wien muß wohl leider den Kelch der sozialdemokratischen Volksbeglückungen bis zur Neige kosten.

Der österreichische „Ausverkauf"

Wien, 14. Okt. Der Rektor der Universität hat im Namen aller Hochschulen und künstlerischen Vereinigungen bei der Regierung einen scharfen Protest gegen die beabsichtigte Veräußerung von Kunstschätzen zum Zwecke der Beschaffung von Lebensmittelkrediten überreicht.

Die neuen Steuern

mz. **Berlin**, 15. Okt. Der Aeltestenausschuß der Nationalversammlung beriet über die Geschäftslage. Es hat sich als unerfüllbar erwiesen, schon am 25. Oktober eine längere Pause eintreten zu lassen. Das Haus hat ein umfangreiches, sehr bedeutungsvolles Arbeitspensum zu erledigen. Die Pause soll am 30. Oktober für etwa zwei Wochen eintreten. Das Reichsfinanzministerium legt den größten Wert darauf, daß die Reichsabgabenordnung noch bis dahin verabschiedet werde. Ob auch das Reichsnotopfer erledigt werden kann, wird bezweifelt. Das zu bewältigende Thema, sowie die noch vor Weihnachten zu erledigenden Vorlagen bedürfen angespanntester Arbeit und Beschränkung der Debatten auf nur wirklich große Gesichtspunkte.

Der Streik in Berlin

mz. **Berlin**, 15. Okt. Wie der deutsche Metallarbeiterverband mitteilt, wurde in der heutigen Sitzung der Fünfzehner-Kommission und der Gewerkschaftskommission der Streik der Heizer und Maschinisten für kommenden Sonntag beschlossen, da die Antwort auf das verlängerte Ultimatum von den Metallindustriellen nicht eingegangen ist. Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Notstandsarbeiten weiter verrichtet werden, desgleichen werden die Arbeiten in den Wasserwerken fortgeführt. Auch wird Sorge getragen, daß die Lebensmittelzufuhr nicht stockt.

Der Verband der Berliner Metallindustriellen erhielt ein Schreiben des Reichsarbeitsministers aus Stuttgart, in dem die Annahme des Vermittlungsvorschlages vom 8. Oktober nahegelegt wird. Der Verband hält heute Nachmittag 12 Uhr eine Konferenz ab, in der er zu dem Schreiben Stellung nehmen wird. Die Metallarbeiter verschoben auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers ihre Stellungnahme auf den Nachmittag.

Aufkäufe in Deutschland

Berlin, 15. Okt. Das Reutersche Büro verbreitet den Inhalt einer Unterredung, welche der frühere französische Handelsminister Raoul Peret, der jetzt Zweiter Vorsitzender der Deputiertenkammer und Leiter des Budgetausschusses ist, einem Zeitungsmann gewährt hat. Hiernach erklärte Peret:

Die unverzügliche Wiederaufnahme und größtmögliche Entwicklung unsrer Geschäftsbeziehungen zu Deutschland ist nicht nur für uns die logisch gegebene Politik, sondern auch eine unbedingte Notwendigkeit für die schnelle Wiederherstellung unsers Handels und unsers Wirtschaftslebens. Nach meiner Meinung wäre es überhaupt der richtige Weg für die französische Regierung, wenn sie alle Rohstoffe und alle Waren, die wir brauchen, auf den deutschen Märkten aufkaufte, soviel die Deutschen nur liefern können, und sie dann dem französischen Publikum weiterverkaufte. Der ungünstige Stand der französischen Währung kann nur auf die Weise gebessert werden, daß Frankreich so wenig wie möglich von den Ländern kauft, denen es verschuldet ist, und so viel wie möglich von dem Lande, dessen Gläubiger es in höchstem Maße geworden ist. Im übrigen sollte ein internationaler Ausschuß eingesetzt werden, um eine allgemeine Festigung der Währungen herbeizuführen.

Gegen Petersburg

mz. **Amsterdam**, 16. Okt. Die „Times" melden aus Reval, daß die Vorhut des Generals Judenitsch an der Bahn nach Petersburg rasch vordringe. Wolosowa, 40 Meilen von Petersburg, wurde am Sonntag genommen, dabei fielen mehr als 1000 Gefangene und mehrere Kanonen und Panzerzüge den Freiwilligen-Truppen in die Hände. Die Freiwilligen-Truppen nähern sich dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Luga bis auf drei Meilen. Pleskau ist wieder genommen. Die russischen Freiwilligen-Truppen dringen jetzt Tag für Tag 15 Meilen vor. Die bolschewistischen Truppen weichen vor Denikins Angriffen zurück. Es geht das Gerücht, daß die Sowjet-Ministerien am Donnerstag geschlossen waren, und daß alle Arbeit stilliege.

Die Truppen im Baltikum

mz. **Berlin**, 15. Okt. Laut Abendblätter ist von einem angeblichen Rücktrittsgesuch des Grafen v. d. Goltz an der Berliner zuständigen Stelle nichts bekannt. Der General wird in den nächsten Tagen in Berlin erwartet. Erst dann wird man über etwaige Rücktrittsabsichten Mitteilung machen können. Die Räumung des Baltikums durch die Truppen, die dem Befehl der Regierung Folge leisten, wird im Verlaufe dieser Woche beendet sein. Ein beträchtlicher Teil ist in russische Dienste getreten und hat sich damit dem deutschen Einfluß entzogen.

Die revolutionäre Welle

mz. **Berlin**, 15. Okt. Nach der „Voss. Ztg." nahm die revolutionäre Gärung in der Slowakei und in ganz Oberungarn einen solchen Umfang an, daß die Prager Regierung sich veranlaßt sah, Peter Klinka, sowie einen großen Teil der slowakischen Führer, die seinerzeit den Anschluß an die Tschecho-Slowakei durchführten, zu verhaften und die Militärdiktatur zu verkünden. Die Slowakei fordere die vollständige Autonomie. Die Bewegung hat bereits auf die von Ruthenen bewohnten Karpathen übergegriffen, wo sie stellenweise einen durchaus russisch-bolschewistischen Charakter angenommen haben soll. Auch in Kaschau haben die Slowaken eine große Aufstandsbewegung organisiert, deren Programm die völlige Unabhängigkeit der slowakischen Gebiete und der Abfall von Prag, aber auch die Unabhängigkeit von Ungarn ist. In Szelnya wurde eine selbständige Karpathen-russische Republik proklamiert.

Zentrums-Versammlung

Sonntag, den 19. Oktober 1919, nachmittags 4 Uhr
im **Paulinenschlößchen** (Sonnenbergerstraße).

Redner: **Professor Dr. Margreth-Mainz,**
Landgerichtsrat Schmitz-Wiesbaden.

Thema:

Unsere Stellung im öffentl. Leben der neuen Zeit

Alle Zentrumswähler Wiesbadens und Umgegend werden um ihr Erscheinen gebeten

Eintritt frei!

Eine beschränkte Anzahl reservierter Plätze zum Preise von **1 und 2 Mk.** sind in Molzberger's Buchhandlung (Luisenstr.), bei Tersch (Schwalbacherstr.) und in der „Rheinischen Volkszeitung" zu haben.

Der Vorstand der Zentrumspartei Wiesbaden.

Der Kampf in Rußland

mx. Rotterdam, 15. Okt. Laut Nieuwe Rotterd. Courant meldet Denikin, daß seine Truppen in erbittertem Gefecht Orel, 200 km südwestlich Moskau, genommen, 18 Rote Regimenter, die sich ihm entgegenstellten, geschlagen, 3000 Gefangene gemacht und vier Geschütze sowie mehr als 30 Maschinengewehre erbeutet haben. Krowie wurde besetzt. — In der Ukraine schlug Denikin die 9. Division Petljuras bei Kiew und besetzte zwei Dörfer. — Die Bolschewisten melden, daß Jamburg von ihnen nach heftigem Kampf genommen worden sei.

*

Die Vorgänge im Baltikum stehen augenblicklich im Vordergrund des allgemeinen Interesses, da sie mit einem Schlage die ganze russische Frage aufgerollt haben. Um sich von diesen Vorgängen ein klares Bild zu machen, ist es notwendig, die verschiedenen Kriegsschauplätze in Rußland kurz zu überblicken. Gegen die Bolschewiken waren bisher in der Hauptsache drei Heeresgruppen angesetzt, und zwar folgende:

1. Admiral Koltschak im Osten. Sein Operationsgebiet umfaßt Sibirien, Uralgebirge, Wolga. Seine Operationsbasis bildet Wladiwostok mit dem Stillen Ozean. Marschrichtungspunkt Moskau. Die Heeresgruppe Koltschak hatte im Sommer 1918 erhebliche Erfolge. Sie besetzte in breiter Front die Wolgalinie und drang an vielen Stellen auch westlich darüber hinaus. Im Herbst und Winter 1918/19 gelang es den Bolschewiken, die alle ihre Streitkräfte an diesem Kriegsschauplatz zusammengezogen hatten, den Gegner etwas zurückzudrängen. Die im Frühling aufs neue wuchtig einsetzende Offensive der Heeresgruppe Koltschak brachte weitern Geländegewinn, dem aber erhebliche Rückschläge folgten: im Laufe des Sommers war die Heeresgruppe genötigt, über den Ural und bis nach Sibirien hinein zurückzugehen; das Hauptquartier Koltschaks wurde von Omsk nach Irkutsk am Baikalsee (halbwegs Wladiwostok) zurückverlegt. Erst in den letzten Wochen, nachdem die Bolschewiken namhafte Teile ihrer Truppen nach andern bedrohteren Kriegsschauplätzen haben fortnehmen müssen, und dieser Frontabschnitt infolgedessen wesentlich entlastet wurde, ist die Heeresgruppe wieder zum Angriff übergegangen und hat auch bereits örtliche Erfolge zu verzeichnen, wie z. B. die Einnahme der Stadt Tobolsk. Zurzeit verläuft diese (Ost)-Front ungefähr längs des Flusses Tobol, also immerhin noch östlich des Uralgebirges.

2. General Denikin im Süden. Sein Operationsgebiet ist die Ukraine, seine Operationsbasis die Schwarzmeerküste, Marschrichtungspunkt Moskau. Der Vormarsch der Heeresgruppe Denikin vollzieht sich in zwei Heeressäulen: die rechte von Rostow am Don (bedeutender Hafen am Schwarzen, genauer Asowschen Meer), nordwärts längs der Haupteisenbahnlinie Rostow—Moskau. Sie hat mit der Spitze vor etwa vier Wochen die Stadt Woronesch erreicht, mithin schon über die Hälfte des Weges nach Moskau zurückgelegt. Die linke von Sebastopol (bedeutender Hafen auf der Krim), nordwärts längs der Eisenbahnstrecke Krim—Moskau. Die Spitze hat unter dem schneidigen Reiterführer General Marmontow vor etwa 14 Tagen die Stadt Orel erreicht, also schon weit über die Hälfte der Strecke nach Moskau, wovon sie noch etwa 300 Kilometer entfernt ist. Sowohl die innere Verbindung zwischen diesen beiden Säulen, als auch ihre äußern Flankendeckungen scheinen recht gut zu sein. Der Heeresgruppe Denikin ist neuerdings in ihrer linken Flanke dadurch eine Schwierigkeit entstanden, daß die Gegensätze zwischen Denikin und Petljura, dem Führer der ukrainischen Nationaltruppen, der in der Gegend um Kiew steht, sich sogar bis zu einer förmlichen Kriegserklärung verschärft haben. Das neue ukrainische Kabinett besteht, wie schon gemeldet, vorwiegend aus Sozialisten, darunter drei Vertretern jüdischer Organisationen, so daß Denikin offen an Petljura erklärt hat, er sähe in ihm, seinem Heere und der ganzen ukrainischen Sache nur verkappte Bolschewiken. Zu wesentlichen Feindseligkeiten zwischen Denikin und Petljura ist es noch nicht gekommen; doch wird Denikin zum Schutze seiner langen Etappenlinie, die vorwiegend durch ukrainisches Bauerngebiet läuft, zuverlässige Truppen nötig haben, wodurch vielleicht die Stoßkraft vorn etwas gemindert wird. Es wäre deshalb denkbar, daß die Schnelligkeit des bisherigen Vormarsches nicht beibehalten werden kann, zumal da auch die Bolschewiken, in Erkenntnis der Gefahr, die von Süden durch die Heeresgruppe Denikin unmittelbar dem Herzen ihrer Macht droht, alles verfügbare Material dorthin geworfen haben, um Denikins Vormarsch zum Stehen zu bringen.

3. General Judenitsch im Nordwesten. Sein Operationsgebiet ist der Kampfabschnitt Petersburg; seine Operationsbasis Narwa-Reval mit dem finnischen Meerbusen; Marschrichtungspunkt Petersburg. Die Heeresgruppe Judenitsch hält den Frontabschnitt Narwa—Pskow (Pleskau) und etwas darüber hinaus nach Süden. Die südliche Verlängerung dieser Front, also der Abschnitt Pskow—Jakobstadt (a. d. Düna) wird von der baltischen Landeswehr gehalten, die sich vorwiegend aus Deutschbalten, mit einem geringen Prozentsatz deutscher Freiwilligen, zusammensetzt. Es stehen aber auch genügend Letten und Esten in der Landeswehr, jedoch vorwiegend solche Elemente, die sich freiwillig zum Kampfe gegen das Bolschewikentum haben anwerben lassen und daher durchweg aus Ueberzeugung kämpfen. Die baltische Landeswehr hat in der Abwehr der roten Horden seit dem Januar in stillem, erbittertem Kampfe Hervorragendes geleistet. Im Rücken der Heeresgruppe Judenitsch und der baltischen Landeswehr haben im Laufe des Sommers die Regierungen der neuentstandenen Ländchen Estli (Estland), Latwija (Lettland) und Litauen eigne nationale Truppen aufgestellt, angeblich ebenfalls zum Kampfe gegen das Bolschewikentum. Es unterliegt aber kaum noch einem Zweifel, daß sowohl diese Regierungen wie auch ihre Truppen nicht geeignet sind, dem bolschewikischen Liebeswerben auf die Dauer standzuhalten, worauf insbesondere der „Temps" in einem Leitartikel vom 11. Oktober nachdrücklich hinweist. Die Haltung dieser baltischen Republiken bildet eine Parallele zu der Stellung, die, wie oben geschildert, Petljura dem General Denikin gegenüber einnimmt; und die grundsätzliche Friedensbereitschaft der Länder bei dem kürzlich erfolgten Friedensangebot aus Moskau, das auch bereits zu einer, allerdings ergebnislosen Konferenz in Pskow führte, bestätigt die Ansicht des „Temps" voll und ganz.

Der Aufmarsch dieser drei Heeresgruppen hat nun plötzlich einen neuen Machtfaktor in Gestalt der sogenannten russischen Westarmee unter dem Kommando des Obersten Awalow-Bermondt erhalten. Es ist bekannt, daß ein Teil der deutschen freiwilligen Truppen, die bisher dem Grafen v. der Goltz unterstanden, dem Befehl der deutschen Reichsregierung, nach Deutschland zurückzukehren, nicht Folge leisten will, sondern unter Hinweis auf das ihnen seinerzeit von der lettischen Regierung gegebene Versprechen auf Einbürgerungsrecht erwartet, nach der Niederwerfung des Bolschewikentums Siedlungsland im Osten zu erhalten. Die deutsche Reichsregierung tut alles, was in ihren Kräften steht, um dem Befehl der Verbandsmächte, diese Truppen aus dem Baltikum zurückzuholen, nachzukommen. Sie kann aber auf diese renitenten Truppen einen Zwang nicht ausüben, der ihren Anordnungen Geltung verschaffen könnte, da ihr jegliche Machtmittel hierzu fehlen. Inzwischen haben sich die Dinge in Kurland schon sehr zugespitzt. Bermondt-Awalow hat das Kommando über diejenigen deutschen Truppen übernommen, die dort bleiben wollen. Diese Truppen haben sich von der deutschen Regierung losgesagt; sie sind Russen geworden und wollen unter russischer Führung für die Errichtung eines neuen russischen Reichs kämpfen. Welche Marschrichtung diese Bermondt-Truppen haben, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Sie sind um Mitau konzentriert, und ihr nächstliegendes Angriffsziel scheint jedenfalls Riga zu sein, d. h. Truppen der lettischen Regierung. Die nächsten Tage werden wohl schon Klarheit in diese zurzeit noch reichlich verworrene Lage bringen.

Die rheinische Frage

Köln, 14. Okt. Die Ausschüsse für die Errichtung der Rheinischen Republik als autonomer Gliedstaat des Deutschen Reiches in 23 Städten des gesamten besetzten Gebietes haben an die Reichsregierung und an den Völkerbund folgenden Einspruch gerichtet:

„Der Friedensvertrag von Versailles hat bezüglich des Gebietes der besetzten Rheinlande einschneidende Bestimmungen getroffen, ohne daß die Bevölkerung dieses Gebietes Gelegenheit hatte, ihre Wünsche in Vertretung ihrer ureigensten Interessen vorzutragen.

Das rheinische Volk verlangt, daß der allgemein anerkannte Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Völker in seiner eigenen Sache vor allem Anwendung findet. Die Ententemächte werden das rheinische Land in Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages auf Jahre hinaus militärisch besetzt halten und haben für dasselbe eine Hohe Kommission für Zivilangelegenheiten eingesetzt. Sie haben durch diese Akte die Verantwortung für dieses Gebiet übernommen.

Eine ersprießliche Verwaltung ist ohne Mitwirkung des rheinischen Volkes nach den allgemein gültigen Grundsätzen des Völkerrechts undenkbar. Man würde also die Grundlage des Friedensvertrages erschüttern, wenn man dem rheinischen Volke keinen Anteil an der Verwaltung seines eigenen Landes gewähren würde.

Die Deutsche Reichsregierung hat durch die Schaffung des Reichskommissars und des Parlamentarischen Beirats für die besetzten Gebiete anerkannt, daß der Hohen Kommission ein Organ beigegeben werden muß, dem die Vertretung der Interessen des rheinischen Volkes obliegt. Sie hat jedoch dieses Organ durch einen einseitigen Akt geschaffen, ohne das rheinische Volk überhaupt zu befragen.

Dem rheinischen Volke kann das Recht nicht versagt werden, durch ein beratendes und beschließendes Organ vertreten zu sein, das auf freier Wahl des Volkes selbst beruht; denn nur ein solches Organ ist imstande, die Lebensnotwendigkeiten des rheinischen Volkes zu erfassen und mit Erfolg zu vertreten.

Demgemäß legen wir im Namen des rheinischen Volkes feierlich Einspruch gegen die augenblicklichen Zustände ein und beantragen die sofortige Schaffung einer wahren Vertretung des rheinischen Volkes auf Grund allgemeiner, geheimer, direkter Wahlen. Dieser Antrag entspricht auch der Forderung, welche die stärkste, politische Partei des Rheinlandes, das Zentrum, in seiner Resolution vom 18. September 1919 unter Punkt 5 aufgestellt hat: Sofortige, weitgehende Autonomie."

Eisenbahn und Kohlen

mx. Essen, 15. Okt. Infolge der Sperrmaßnahmen der Eisenbahnverwaltung ist in der vorigen Woche eine Besserung in der Brennstoffabfuhr zu verzeichnen gewesen. Die Fehlziffern, die in der vergangenen Woche rund 12 500 Wagen täglich betrugen, sind in den letzten Tagen auf etwa 9000 Wagen zurückgegangen. Werktags wurden durchschnittlich in der letzten Woche 14 900 Wagen gestellt, während 10 300 fehlten. Infolge weiterer Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung, die zugunsten der Brennstoffabfuhr eingeleitet sind, steht zu erwarten, daß in den nächsten Tagen eine weitere Besserung eintreten wird und in größerem Umfange auch von den Haldenbeständen, die infolge der schlechten Wagenstellung in den letzten Wochen auf fast 700 000 Tonnen angewachsen sind, abgefahren werden kann. Die Transportverhältnisse auf dem Rhein sind trotz des vorübergehenden Wachsens des Wassers nach wie vor ungünstig. Die Kipperleistung in den Duisburg-Ruhrorter Häfen gestaltete sich mit den allgemeinen Eisenbahnverhältnissen in der vorigen Woche etwas besser. Gekippt wurden als Tagesdurchschnitt rund 17 000 Tonnen. In den Zechenhäfen des Rhein-Herne- und des Dortmund-Ems-Kanals steht seit einigen Tagen etwas mehr Leerraum zur Verfügung.

König Karl

Budapest, 14. Okt. Hier geht das Gerücht, daß der frühere Kaiser und König Karl sich vorbereite, die Schweiz zu verlassen und sich nach Ungarn zu begeben. Die kürzlich in Budapest gebildete ungarische Königspartei trifft große Vorbereitungen zum Empfange des früheren Monarchen. Graf Julius Andrassy, der besondere Vertraute des Königs, der nach Budapest zurückgekehrt ist, konferiert Tag und Nacht mit den Führern dieser Partei.

Die Streiks in Amerika

mx. Haag, 15. Okt. Der Nieuwe Courant meldet aus Newyork, daß das Mitglied der Untersuchungskommission für Streiks in der Stahlindustrie, Senator Walsh, mitteilte, daß er ein Gesetz beantragen werde, wonach jeder nach den Vereinigten Staaten kommender Ausländer innerhalb fünf Jahren englisch lernen müsse, widrigenfalls er ausgewiesen werde. Walsh begründet seinen Antrag damit, daß fast alle streikenden Arbeiter Ausländer seien, kein Wort englisch könnten und von den amerikanischen Einrichtungen und Sitten keine Ahnung hätten.

Aus aller Welt

Kirchliches

Basel, 14. Okt. Der für den 21. Oktober nach dem Kloster Einsiedeln einberufene Internationale Kirchenkongreß, der das Los der heiligen Stätten Palästinas besprechen sollte, ist auf Verlangen des Heiligen Stuhles auf nächstes Frühjahr verschoben worden.

*

Hanau, 15. Okt. Vor einigen Monaten wurden aus dem Schloß Philippsruhe, dem Besitztum des Landgrafen von Hessen, durch einen verwegenen Einbruch mehrere kostbare Gemälde im Werte von 500—600 000 Mark gestohlen. Unter den Bildwerken befanden sich auch ein Rubens, Rembrandt und van Dyk. Die Kriminalpolizei ermittelte nun, daß ein junger Mann einem Frankfurter Kunstmaler eine Serie alter Bilder für zusammen 500 000 Mark zum Verkauf angeboten und die Gemälde bei dem Maler gelassen hatte. Die Bilder wurden als die Philippsruher erkannt. Als Dieb ermittelte man den 24jährigen Bäckergesellen Ferdinand Fleckenstein aus Habichtsthal, der jetzt festgenommen werden konnte und den Einbruch in vollem Umfange eingestand. Die Gemälde konnten ihrem Besitzer wieder unversehrt zugestellt werden.

Büdingen, 14. Okt. Bei der polizeilichen Schließung der Mühle in Wolf rotteten sich die Toribewohner zusammen und drangen auf die Beamten ein, doch konnten Tätlichkeiten verhindert werden.

Darmstadt, 13. Okt. **Der Kirchenräuber von Heppenheim,** der 37 Jahre alte, bei der Bahn beschäftigte Karl August Wilhelmi, in Frankfurt wohnhaft, stand heute vor der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung. Er fuhr anfangs August angeblich zum Kartoffelhamstern in die Bergstraße, schlich sich aber in Heppenheim in die dortige katholische Kirche, erbrach das Tabernakel und entwendete daraus die Monstranz und andere wertvolle Kirchengeräte, die heute ganz bedeutenden Wert haben. Er hatte alles in einen Sack gepackt, konnte aber erwischt werden. Er wird zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kreuznach, 14. Okt. Da die darbende Bevölkerung im Kreise, besonders die Arbeiter, aufs höchste gereizt ist, da es ihr am nötigsten zum Leben, den Kartoffeln, fehlt, die die Landwirte zu einem angemessenen Preise nicht hergeben wollen, erläßt Landrat von Nasse eine öffentliche Warnung an die Landwirte, sofort willig und zu den festgesetzten Höchstpreisen Kartoffeln usw. zur Ablieferung zu bringen, ehe es zu spät ist; denn die Massen drohten mit Selbsthilfe, wie ihm angekündigt worden sei.

Hermeskeil, 12. Okt. **Plünderer** durchzogen in den letzten Tagen den Hochwald, die Angst und Schrecken überall verbreiteten. Für gestern abend war ein Angriff großen Stils auf den hiesigen Ort geplant. Etwa 60 bis 70 junge Burschen aus Sitzerath, Gusenburg und anderen Ortschaften der Umgegend waren bereits früh am Tage eingezogen, wo sie ein freches und herausforderndes Benehmen an den Tag legten. Kurz vor 10 Uhr abends gingen die Plünderer zum Angriff über. Das gemischte Warengeschäft von Eiden wurde von ihnen fast völlig ausgeraubt. Inzwischen hatten sich Bürger und Beamte mit Schußwaffen und anderen Abwehrmitteln versehen und stellten sich den Räubern entgegen. Nach längerem erbittertem Ringen mußten die Räuber das Feld räumen und die Flucht ergreifen. Zwei der Angreifer blieben auf dem Kampfplatz liegen. Ein Mann aus Sitzerath war tot, ein Mann aus Gusenburg hatte einen Schuß durch die Lunge bekommen und mußte nach dem Krankenhaus übergeführt werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Plünderer hatten noch Zuzug mit dem Abendzuge aus der Richtung Türkismühle erwartet, der aber ausblieb.

Köln, 14. Okt. Der Sittenpolizei ist es gelungen unter den Zuhältern und Dirnen ganz gewaltig aufzuräumen. Ueber 50 Zuhälter wurden in letzter Zeit festgenommen.

Dortmund, 13. Okt. Nach längerer Erörterung bewilligten die Stadtverordneten 6000 Mark für ein Bildnis des Frhrn. vom Stein, des Schöpfers der preußischen Selbstverwaltungen, das an Stelle der entfernten Bildnisse des Kaisers und Bismarcks in Zukunft den Stadtverordnetensitzungssaal schmücken soll.

Im Harz ist bereits der Winter eingekehrt. Im Brockengebiet liegt der Schnee seit einigen Tagen fast 1½ Fuß hoch.

Osnabrück, 15. Okt. **Die Bankräuber,** die am 4. d. Mts. die Gewerbebank in Werne an der Lippe überfallen und beraubt haben, sind gefaßt worden. Es handelt sich um drei Kerle aus Osnabrück. In ihrem Besitze fand man außer drei Revolvern noch 10 000 Mark in bar und 76 000 Mark in Wertpapieren.

mz. Waldshut, 15. Okt. Das Schöffengericht sprach gestern in 26 Straffällen Strafen mit Warenentziehung im Gesamtbetrage von über 1½ Millionen Mark aus. Zwei Angeklagte aus Singen wurden wegen unverzollten Stumpenhandels zu 103 000 bezw. 235 000 Mark Geldstrafe und einer Woche Gefängnis verurteilt. Zwei Angeklagte aus Jestetten, welche Kaffee mit übermäßigem Gewinn verkauft und zeitweise ohne Einfuhrbewilligung in das Land gebracht hatten, wurden zu je 26 000 Mark Geldstrafe und je einem Monat Gefängnis verurteilt.

München, 15. Okt. Nachdem die Gasentnahme für ganz München auf 9½ Uhr festgesetzt worden ist, ist nunmehr auch die elektrische Be-

---

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.

30) Nachdruck verboten.

Ehe Ulrich Christa gekannt hatte, war es ihm so selbstverständlich erschienen, daß er sich standesgemäß mit irgend einer ihm sympathischen Frau verheiraten würde, die auf die nötige Ahnenzahl zurückblicken konnte. Jetzt erschien ihm aber diese Notwendigkeit wie ein unerträglicher Zwang.

Daß Ursula sich so freundlich zu Christa stellte, war ihm eine Freude, und noch mehr freute es ihn, daß seine Mutter diese Freundschaft wohlwollend gestattete. Frau von Frankenau merkte mit Genugtuung, daß das vornehm ausgeglichene Wesen Christas einen sehr günstigen Einfluß auf ihren Wildfang ausübte.

Ursula sagte auch freimütig zu ihrer Mutter: „Siehst du, Mamuschka, wenn du mir Christa Hellmut als ein leuchtendes Vorbild hinstellst, dem ich nacheifern soll, dann verstehe ich das. Ihr will ich gern und freudig nacheifern, denn sie ist ein ganz herrliches Geschöpf. Sie ist so wahr und ehrlich — da ist kein Falsch dran, Mamuschka, das kannst du mir glauben."

Frau von Frankenau streichelte das blonde Kraushaar ihrer Tochter.

„Ich glaube es dir, Ursula, ich habe doch auch Augen im Kopfe," sagte sie.

Ursula machte ein zweifelndes Gesicht.

„Du bist ja sonst eine sehr kluge Frau, Mamuschka, aber mit deiner Menschenkenntnis ist es doch im Ganzen nicht weit her. Da bin ich dir entschieden über."

„Nun höre dir das an, Hans Ulrich — das Ei will klüger sein als die Henne," sagte sie zu ihrem Sohn.

Er küßte seiner Mutter die Hand.

„Ursula ist sehr energisch in ihren Zu- und Abneigungen, Mama. Kinder und Hunde haben sozusagen einen sechsten Sinn, mit dem sie den Wert oder Unwert eines Menschen instinktiv herausfühlen."

„Oho, Hans Ulrich, unter die Kinder lasse ich mich nicht mehr rechnen. Aber mit dem sechsten Sinn, das kann stimmen," sagte Ursula eifrig.

Es war ein heißer Julitag. Hans Ulrich war über die Felder geritten, um nach dem Rechten zu sehen. Gleich nach Tisch war er aufgebrochen und nun wollte er über Birkenheim nach Hause reiten.

In Birkenheim wollte er im Vorüberreiten guten Tag sagen und im Auftrag seiner Mutter anfragen, wann die beiden Grafen Steinau eintreffen würden, oder ob sie schon angekommen seien.

An der Parkmauer von Birkenheim angekommen, ließ er sein Pferd im Schritt gehen.

Am Himmel stieg langsam eine Wolkenwand empor, die ein heranziehendes Gewitter ankündigte. Und plötzlich erhob sich ein jäher Windstoß, wirbelte ein weißes Briefblatt über die Parkmauer. Es flog direkt auf Hans Ulrich zu und blieb, gegen seine Brust gedrückt, an seinem Rock hängen. Er löste es ab und sah an der Mauer empor. Da er den Birkenheimer Park kannte, wußte er, daß jenseits dieser Stelle ein offener Pavillon stand, der mit Korbmöbeln ausgestattet war. Sicher hatte dieses Briefblatt da drüben auf dem Tisch im Pavillon gelegen und war herübergetrieben worden.

Er sah auf das beschriebene Briefblatt herab, ohne sich etwas dabei zu denken, und las:

„Mein liebes Fräulein Christa! Es freut mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, daß uns der Zufall ein famoses Mittel in die Hand spielt, Ihnen unauffällig Einlaß in Birkenheim zu verschaffen. So könnten Sie ungehindert ihre Mission erfüllen. Ich ebne Ihnen den Weg und verschaffe Ihnen eine Anstellung als Sekretärin bei Herrn von Birkenheim. Es wird mir nicht schwer fallen, Sie unter einem anderen Namen dort einzuschmuggeln. Für den guten Zweck darf es uns nicht auf einen kleinen, harmlosen Betrug ankommen. Bitte, lassen Sie mich wissen, ob ich Sie heute nachmittag zwischen fünf und sechs Uhr bestimmt antreffe. Geben Sie mir telephonisch Bescheid. Wir besprechen dann alles Weitere.

Ihr ergebener alter Freund.
Graf Rudolf Steinau."

Datiert war dieser Brief vom 12. Mai.

Hans Ulrich hatte erst nicht weiter lesen wollen, als er merkte, an wen der Brief gerichtet war. Aber wider Willen hatte ihn Wort um Wort gefesselt. Er konnte einfach nicht anders, es war wie ein Zwang in ihm. Trotzdem er sich sagte, daß er indiskret war, mußte er den seltsamen Brief bis zu Ende lesen.

Unwillkürlich hatte er sein Pferd angehalten. Und kaum hatte er den Brief durchgelesen, da öffnete sich eine kleine Pforte in der Parkmauer und Christa Hellmut trat hastig heraus. Sie trug ein sehr hübsches, aber schlichtes, weißes Stickereikleid, und ihre Erscheinung hob sich hell und leuchtend von der Parkmauer und dem Waldesgrün ab.

Ihre Blicke schweiften unruhig suchend umher, und da erblickte sie plötzlich unter den Bäumen den reglosen Reiter.

Ein dunkles Rot schoß in ihr Gesicht.

Unschlüssig sah sie zu ihm auf und wußte nicht, ob sie gehen oder bleiben sollte.

Da war er schnell an ihrer Seite.

Dicht vor ihr parierte er sein Pferd. In der Hand hielt er noch das offene Briefblatt.

Sichtlich erschrocken bemerkte das Christa, und ihre Hand fuhr zu ihrem Herzen, als müsse sie den lauten Schlag desselben unterdrücken.

Er sah sie groß und forschend an und merkte sehr wohl, daß sie sehr bestürzt und verlegen war.

„Mein gnädiges Fräulein, ich vermute, daß Sie das Briefblatt suchen, das mir der Wind über die Parkmauer entgegentrieb."

Sie atmete tief auf. Die Röte in ihrem Antlitz wich einer leichten Blässe. Aber ihre Augen sahen groß und stolz zu ihm empor.

„Es würde mir nichts helfen, wenn ich leugnen wollte, und ich will auch nicht. Ja, Herr von Frankenau, ich suche dies Briefblatt. Ein tückischer Windstoß entriß es mir, als ich drüben im Pavillon, wo ich schreiben wollte, meine Schreibmappe öffnete," sagte sie ganz ruhig.

Er ließ seine Augen nicht von ihr.

„Es flog mir an die Brust — ich nahm es auf — und habe den Inhalt gelesen. Ich bitte deshalb um Verzeihung."

Sie schlug die Augen nieder vor seinem forschenden Blick.

„Niemand kann Ihnen verwehren, ein offenes Papier zu lesen, das Ihnen der Wind in die Hände treibt. Aber für mich ist das sehr peinlich. Wollen Sie mir sagen, was Sie über diesen denken?"

Er ließ den Blick nicht von ihrem Gesicht.

„Ich denke mir, daß Sie nicht sind, wer Sie sein wollen, und daß Sie Ihre bestimmten Gründe haben, unerkannt in Birkenheim zu weilen. Denn daß Sie unter fremdem Namen in Birkenheim Einlaß gefunden haben, verrät mir dieser Brief."

Sie atmete tief auf. Groß und klar sah sie ihn an.

„Sie dürfen nicht glauben, daß mich unedle oder gar verbrecherische Absichten hierher geführt haben." — Er lächelte.

„Nein, das glaube ich nicht — von Ihnen nicht. Außerdem bürgt mir die Mitwisserschaft Graf Steinaus für die Lauterkeit Ihrer Absichten."

Ihre Augen strahlten auf.

„Ich danke Ihnen, Herr von Frankenau. Darf ich Ihnen eine Bitte aussprechen?"

Ein gepreßter Atemzug hob seine Brust.

„Wenn Sie mich so ansehen — ach, Sie wissen ja ganz genau, daß ich Ihnen keine Bitte abschlagen kann."

Ein schelmisches Lächeln erhellte ihr Antlitz.

„Keine? Das möchte ich doch nicht erproben, ich denke mir, es gibt mancherlei, was Sie mir nicht erfüllen würden."

Hastig nahm er seine Reitmütze ab und strich sich über die heiße Stirn.

„Was kann ich für Sie tun?" fragte er.

Sie sah ihn fest an.

„Nichts — als schweigen — über das, was Ihnen dieser Brief verraten hat — schweigen, gegen jedermann."

„Und wenn ich Ihnen das bedingungslos verspreche — wollen Sie mir dann sagen, wer Sie in Wahrheit sind?"

Mit einem Lächeln, das ihm alle Ruhe zu rauben drohte, sah sie zu ihm auf und schüttelte leise den Kopf. (Fortsetzung folgt.)

leuchtung auf die gleiche Zeit eingeschränkt worden und die Polizeistunde, einschließlich Sonnabend und Sonntag auf 9½ Uhr festgesetzt worden; ferner wird der Straßenbahnbetrieb von 9 bis 12½ Uhr mittags eingestellt.

Aus der Provinz

Eltville, 15. Okt. Das kathol. Kasino hat sich zu neuem Tun aufgerafft. Jeden Monat, tunlichst am ersten Sonntag, wird im katholischen Vereinshaus ein Vortragsabend stattfinden. Fachleute werden über Fragen aus verschiedenen Gebieten sprechen (Literatur- und Kunstgeschichte, Bildungswesen und Medizin). Der erste Vortragsabend findet Sonntag, den 19. Oktober, abends 8.30 Uhr, statt. Herr Kaplan Weckbecker wird über „Exakte Naturwissenschaft und Christentum" sprechen. Außerdem hält das Kasino jeden dritten Montag im Monat eine zwanglose Zusammenkunft im kathol. Vereinshaus ab.

Geisenheim, 14. Okt. Der Jahrmarkt, der seit fünf Jahren wieder stattfand, hatte am Sonntag eine außerordentlich große Menge Leute hierher gelockt, sodaß überall in unserer Stadt ein starker Verkehr herrschte. Natürlich bildete den Hauptsammelplatz der Markt und die Tanzlokalitäten, wo zeitweise ein beängstigendes Gedränge herrschte.

Aus dem Rheingau, 14. Okt. Der Administrateur, Herr Rittmeister de Percin, veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Bis auf weiteres ist es den deutschen Beamten strengstens untersagt, den Einberufungen oder Einladungen des Reichskommissars v. Starck in Koblenz Folge zu leisten, insbesondere der Einladung zur Versammlung der Landräte am 15. Oktober 1919.

Frankfurt a. M., 14. Okt. Für die Katholiken von Frankfurt und Umgebung wird am Sonntag ein Katholikentag abgehalten. Vormittags 9.30 Uhr ist Gottesdienst im Dom. Das Pontifikalamt hält der Bischof von Limburg, Dr. Augustinus Kilian, die Festpredigt Bischof Dr. Josef Damian Schmitt von Fulda. Nachmittags 3 Uhr ist Versammlung im Hippodrom, bei der „Die Zukunft von Kirche und Schule im neuen Deutschland" besprochen und zugleich des 1200jährigen Bonifatius-Jubiläums gedacht wird. Redner sind die Mitglieder der Deutschen Nationalversammlung Geh. Hofrat Professor Dr. Beyerle-München und Rektor Rheinländer-Hagen (Westfalen).

Sinolingen, 14. Okt. Die Sindlinger Kirchweihe war stark besucht, alle Tanzsäle waren überfüllt und es herrschte ein Leben und Treiben, das an Alles eher erinnerte, als an schlechte Zeiten. Als am Abend um 10 Uhr die Gasflammen erloschen, behalf man sich bis zur Polizeistunde (12 Uhr) mit Karbid-Scheinwerfern.

Weinbau

Büdesheim bei Bingen, 14. Okt. Mit dem gestrigen Tage begann in hiesiger Gemarkung die allgemeine Weinlese. Der Rotweinherbst (Burgunder und Portugieser) konnte nicht befriedigen, da die Rotfäule sich ziemlich bemerkbar machte. Auch ist der Sauerwurm hier und da recht schädigend aufgetreten. Obschon die Witterung in den letzten Wochen für die Ausreife der Trauben recht vorteilhaft war, so waren die Räch'e schon immerhin kühl, was für die Güte der Trauben von nachteiliger Wirkung war. Von den Weißtrauben dürfte eine bessere Qualität zu erwarten sein, was wohl auch auf eine günstigere Preisgestaltung wirken wird. Das Kaufgeschäft in Rottrauben war recht flau. Viele Winzer haben deshalb ihre Kreszenz selbst eingekeltert. Das Mostgewicht war sehr verschieden; in einzelnen Lagen erzielte es über 60—65 Grad, blieb also gegen das Vorjahr zurück.

Karlsruhe, 12. Okt. Höchstpreise für 1919er Wein hat die badische Regierung mit Rücksicht auf die übertrieben hohen Preisforderungen der Winzer soeben eingeführt. Außerdem ist jede Ausfuhr von der Einwilligung des Landespreisamtes abhängig. Die Höchstpreise wurden für Weißwein je nach Güte auf 250 bis 3000 Mark und für Rotwein auf 350 bis 500 Mark das Hektoliter festgesetzt. Auch die Ausschankpreise wurden bestimmt, und zwar für das Viertelliter Verbrauchswein guter Beschaffenheit auf 1.50 Mark und für Rotwein auf 2 Mark.

Aus Wiesbaden

Zentrumswahlverein

Am Freitagabend 8.30 Uhr findet im unteren Saale des Kathol. Gesellenhauses eine Mitglieder- und Vertrauensmänner-Versammlung statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Tagesordnung: Besprechung der Stadtverordnetenwahlen. Es sind Vorarbeiten zur großen Wählerversammlung am Sonntag zu leisten, die Wahlen sind am darauffolgenden Sonntag, den 26. Oktober, und es ist noch mancherlei zu tun, wenn wir einen guten Erfolg erringen wollen. Da heißt es jetzt: Alle Mann an Bord! Auch die Frauenwelt wird zur eifrigen Mitarbeit eingeladen.

Zentrumsversammlung

Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Paulinenschlößchen (Sonnenbergerstr.). Redner: Prof. Dr. Margreth-Mainz und Landgerichtsrat Schmitz-Wiesbaden über das Thema: „Unsere Stellung im öffentlichen Leben der neuen Zeit". Alle Zentrumswähler Wiesbadens und Umgegend werden um ihr Erscheinen gebeten. Eintritt frei! Eine beschränkte Anzahl reservierter Plätze zum Preise von 1 und 2 ℳ sind in Molzbergers Buchhandlung (Luisenstraße), bei Tetsch (Schwalbacherstraße) und in der „Rhein. Volkszeitung" zu haben.

Vorbereitung zur Wahl

Aus einem Vorort von Mainz wird uns eine Mitteilung gemacht, die für die Geistesverfassung der herrschenden roten Regierungspartei bezeichnend ist: Ein bisheriges Gemeinderatsmitglied, welches der sozialdemokratischen Partei nahestand, ihr aber nicht offiziell angehörte, wollte in die sozialdemokratische Liste zur demnächstigen Wahl aufgenommen werden. Darauf teilte ihm die örtliche Parteileitung mit, seinem Wunsche werde willfahrt, wenn er

1. **aus sämtlichen bürgerlichen Vereinigungen und Verbänden austrete,**
2. **aus der katholischen Kirche austrete und dieselbe nicht mehr besuche, sich zu beidem auch schriftlich verpflichte.**

Man sieht auch aus dieser Forderung wiederum, wie es um die wirklich geistige Verfassung der Sozialdemokratie bestellt ist. Ja, ja, Religion ist Privatsache — so sagen, wenn es ihnen gut dünkt, die roten Agitatoren. Dann stellen sie an ihre Funktionäre die obigen Forderungen. Heuchler und Lügner! Wie schreibt die sozialdemokratische „Volksstimme": „Los von Rom" — „Massenaustritt aus der Kirche." Wenn in Versammlungen sozialdemokratische Redner wegen dieser kirchenfeindlichen Hetzerei zur Rede gestellt werden, so schütteln sie den unfähigen Redakteur der „Volksstimme" ab, dem sie das Handwerk gelegt hätten. Man wird gegenüber solchen Versicherungen angesichts des obigen Vorfalls vorsichtig sein müssen. Die doppelte Moral tritt zu augenscheinlich hervor. Am 20. Oktober muß die Antwort gegeben werden.

Fleischverteilung

Gemäß der Bekanntmachung im Anzeigenteil wird am Samstag in sämtlichen Metzgereien Rinderbüchsenfleisch ausgegeben. Es gelangen nur Kilogramm-Dosen zum Preise von 9 ℳ die Dose zur Verteilung. Anspruch auf eine ganze Dose haben nur Haushaltungen mit drei und mehr Fleischkarten. Kleineren Haushaltungen steht nur ein Teil einer Dose zu; größere Haushaltungen erhalten entsprechend mehr Dosen. Diese Abgabe auf Fleischbezugsscheine regelt sich nach der dem betreffenden Großverbraucher zustehenden Fleischmenge. Die Bezugsscheine müssen bis spätestens Freitag vormittag im ehemaligen Museum abgeholt werden. Streng rituell lebende Juden können bei ihrem Metzger anstelle des Büchsenfleisches je Person 200 Gramm Hülsenfrüchte entnehmen. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Fahrplanänderungen

Vom 15. Oktober ab werden die zwischen Straßburg und Mainz verkehrenden Schnellzüge D 105/104 wie folgt bis und ab **Wiesbaden** weitergeführt: D 105 Mainz Hbf. an 12.55, ab 1.05 — Wiesbaden an 1.19 nachm., D 104 Wiesbaden ab 12.41 — Mainz Hbf. an 2.04 ab 3.12. Für D 104 werden an Zivilreisende nur Fahrkarten nach Weißenburg und darüber hinaus gelegenen Stationen verausgabt.

Festvorstellung im Landestheater

Aus Anlaß der am 16. Oktober 1891 erfolgten Einweihung des neuen Hauses findet heute eine Festaufführung der Oper „Tannhäuser" im Landestheater statt. Damals wurde die Ouvertüre und der zweite Akt aus „Tannhäuser" gespielt. Voraus ging die Ouvertüre zur „Weihe des Hauses" von L. v. Beethoven und ein von dem damaligen Intendanten Georg v. Hülsen und dem Dichter Josef v. Lauff verfaßtes Festspiel, zu der Kapellmeister Rebicek die Musik komponiert hatte. Von den am 16. Oktober 1891 in der Oper „Tannhäuser" in Solopartien Mitwirkenden wird auch in der heutigen Festvorstellung Frau Baumann wieder den „3. Edelknaben" singen. Auf dem heutigen Theaterzettel ist auch der Zettel der Einweihungsvorstellung veröffentlicht. Eine große Zahl von Mitgliedern und Angestellten unseres Landestheaters feiert in diesen Tagen das 25jährige Jubiläum ihrer Zugehörigkeit zum hiesigen Theater; erheblich ist auch die Zahl derjenigen Angestellten, die länger als 25 Jahre beim Theater angestellt sind. Vom Theaterorchester sind darunter die Herren Professoren Mannstaedt, Schlar und Brückner und Musikdirektor Nowak, ferner die Herren Kammervirtuosen Nakl und Hoernicke, die Kammermusiker Hirsch, Nießner, Backhaus, Scharr, Stärke, Eichenbach, Klee, Voigt, Fein I, Böger, Hülpert, Schulze, Fischer, Brühl, Kaul, Lang, Seizle, Schäffer und Fein II. Auch Herr Rechnungsrat Nebuns und der Garderobe-Inspektor Bach sind bereits über 25 Jahre hier angestellt. Von den Mitgliedern unseres Opernchors sind zu nennen die Herren Spieß, Schmidt und die Damen Baumann, Dobriner, Koller, Ebert, Mühldorfer und Büdinger. Auch die Schauspielsouffleuse Frau Ernstus hat schon vor mehreren Jahren ihr 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Von der technischen Abteilung sind zu nennen die Herren Theatermeister Stark, Maler Schoupal, die Bühnenmaschinisten Roth, Mathen, Säder, Kloos, Christe, Schauß und Frau und bei der Garderobeverwaltung die Herren Schneidermeister Dernbach, Frau Ober-Garderobiere Kempf und von den Ankleiderinnen Frau Epstein, Heller, Ziegler, Antonn und Herr Garderobier Pietung. Auch der Theaterdiener Müller begeht heute sein 25jähriges Jubiläum als Theaterdiener. Maschinerie-Oberinspektor Schleim ist am 20. Oktober 25 Jahre im Dienst des Theaters und Beleuchtungsinspektor Merz am 27. Oktober. Von dem darstellenden Solopersonal ist vom alten Hause nur noch Schauspieler Rodius hier tätig. Gewiß eine stattliche Zahl von bewährten Mitgliedern und Angestellten.

Bund technischer Angestellter

In einer am 11. ds. im „Turnerheim" abgehaltenen Versammlung des Bundes der technischen Angestellten und Beamten sprach Herr Ingenieur Bolten-Köln über „Vergangenheit und Zukunft der technischen Angestellten und Beamten". Redner führte aus, daß es dem technischen Angestellten nach der Revolution erst möglich geworden sei, sich frei zu organisieren. Dies sei um so mehr notwendig, da die technischen Angestellten nach der Revolution wirtschaftlich unter das Proletariat gedrückt wurden. Es komme dies daher, daß seitens der Unternehmer nicht anerkannt wird, welch wichtige Rolle die technischen Angestellten im Wirtschaftsleben einnehmen. Daß Kapital und Arbeit die wichtigsten Faktoren im Produktionsprozeß sind, wird seitens der technischen Angestellten und Beamten anerkannt. Der Bund der technischen Angestellten und Beamten ist eine reine Arbeitnehmer-Gewerkschaft und satzungsgemäß religiös und politisch vollständig neutral. Die Mitgliederzahl beträgt etwa 250 000 und können männliche wie weibliche Angestellte, die im technischen Berufe tätig sind, sich dort gewerkschaftlich organisieren. Daß die Anwesenden mit den Ausführungen des Redners einverstanden waren, bewiesen der reiche Beifall und die zahlreich eingelaufenen Neuanmeldungen.

Notstandsbeihilfe für die Privatangestellten

Zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete sich die Aussprache der am Montag auf der „Alten Adolfshöhe" versammelten Angestelltenschaft von Wiesbaden, Biebrich und Umgebung. Der starke Besuch bewies, wie mächtig die Not der Zeit gerade auf diesen, in seinem Belangen stets hintangestellten Berufskreis drückt. Herr Weber-Wiesbaden vom Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände eröffnete die Versammlung. Herr Mittel verwies zunächst auf den in Wiesbaden zum Abschluß gebrachten Tarifvertrag, in dem man entgegenkommend von den aufgestellten Forderungen herabgestiegen sei. Man habe dies damals in der Erwägung getan, daß die in Kürze zu erwartende Friedensunterzeichnung eine Verbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und die Hebung der Valuta zur Folge haben würde. Das Gegenteil sei eingetreten, die Ausgaben seien immer höher geworden. Die vertraglich festgelegten Sätze reichten kaum zur Beschaffung des täglichen Bedarfs. Jetzt habe die Not ihren Höhepunkt erreicht; man stehe vor der Eindeckung mit Kohle, Holz und Kartoffeln und habe kein Geld, diese Anschaffungen zu bezahlen. Deshalb sei man gezwungen, mit einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe an die Arbeitgeber heranzutreten. Herr Zimmermann brachte folgende Entschließung ein, die einstimmig unter lebhaftem Beifall aller Anwesenden zur Annahme gelangte: „Die heute auf der „Alten Adolfshöhe" versammelten Angestellten von Wiesbaden und Umgebung bevollmächtigen und beauftragen den Gewerkschaftsbund der Angestellten, den Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände und die Arbeitsgemeinschaft Freier Angestelltenverbände, ihre Forderung nach einer einmaligen Notstandsbeihilfe in der von diesen — von dem Arbeitgeberverband selbständiger Kaufleute im Handelskammerbezirk Wiesbaden geforderten Höhe zu vertreten; insbesondere sollen sie befugt sein, deswegen den Schlichtungsausschuß und die weiteren Instanzen anzurufen. Die Organisationen werden außerdem ermächtigt, bei den kommenden Verhandlungen notfalls den Tarif zum frühest möglichen Tage zu kündigen. Die Versammelten sind entschlossen, ihren Organisationen in jeder Hinsicht treue Gefolgschaft zu leisten und bereit, sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Falls der Arbeitgeberverband bis zum 15. Oktober nicht in Verhandlungen eingetreten ist, verlangen sie sofortige Einberufung einer neuen öffentlichen Versammlung." A. O.

Staatsarchiv

Das Staatsarchiv hat in den kommenden Wintermonaten eine veränderte Arbeitszeit für Benutzer erhalten; es ist nicht mehr täglich von 8 bis 1 Uhr, sondern Montags, Dienstags und Mittwochs von 8—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags geöffnet.

Neue Amtstitel

Neue Amtsbezeichnung der Gerichtsdiener, Gefangenenaufseher und Hilfsunterbeamten. Gemäß einer Verordnung des preußischen Justizministers führen die Gerichtsdiener und Gefangenenaufseher in Zukunft die Amtsbezeichnung „Justizwachtmeister". Die Ersten Gerichtsdiener führen die Amtsbezeichnung „Erster Justizwachtmeister" und die Hilfsunterbeamten die Amtsbezeichnung „Justizhilfswachtmeister".

Pilzwanderungen

In diesem Jahre sind die Pilze zahlreich vorhanden. Es ist dringend zu wünschen, daß diese wertvollen Nahrungsmittel restlos gesammelt und verwertet werden. Auf Veranlassung des Landratsamts wird Lehrer Faust von Dotzheim nachverzeichnete vier Pilzwanderungen leiten: Dienstag, den 21. Oktober, in den Gemeinden Biebrich, Schierstein, Dotzheim, Frauenstein, Georgenborn. Sammelpunkt: Dotzheim, Forsthaus Rheinblick, morgens 10 Uhr. Mittwoch, den 22. Oktober, in den Gemeinden Rambach, Heßloch, Naurod, Bierstadt, Kloppenheim. Sammelpunkt: Rambach, an der Schule, morgens 10 Uhr. Freitag, den 24. Oktober, in den Gemeinden Erbenheim, Auringen, Medenbach, Wildsachsen, Jostadt, Nordenstadt. Sammelpunkt: Bahnhof Auringen, morgens 8 Uhr. Dienstag, den 28. Oktober, in den Gemeinden Hochheim, Flörsheim, Weilbach, Eddersheim, Wallau, Wicker. Sammelpunkt: Bahnhof Flörsheim, morgens 11.30 Uhr. Naturgemäß werden mit diesen Wanderungen Belehrungen über pilzliche und schädliche Pilze verbunden; wir empfehlen eine recht rege Beteiligung.

Jubiläum

Das 25jährige Lehrerjubiläum feierte Herr Adolf Maurer, Lehrer an der städtischen Oberrealschule zu Wiesbaden.

Standesamtsnachrichten

Gestorben: Am 12. Okt.: Privatlehrerin Lilli Trach, 31 J. — Am 13. Okt.: Privatier Wilhelm Herold, 72 J.; Luise Ruppert, ohne Beruf, 16 J.; Kellner Philipp Stoffl, 51 J.; Obersekretär Rechnungsrat Stephan Fuchs, 58 J.; Frau Lilly Lilliam, geb. Fischer, 30 Jahre.

*

Kath. Gesellenverein. Donnerstag, 16. Okt. abends 8.30 Uhr Versammlung mit Vortrag zur Vorbereitung der hl. Kommunion am Stiftungsfeste nächsten Sonntag, sowie Besprechung desselben. Vollzähliges Erscheinen Vereinspflicht. — Eintrittskarten zu 1 Mark zur Abendunterhaltung am Stiftungsfeste sind zu haben, bei C. Tetsch, Schwalbacherstr., Molzberger, Luisenstr., Rhein. Volkszeitung und im Gesellenhause.

Kath. kaufm. Verein. (Jugendabteilung.) Donnerstag, 16. Okt., keine Versammlung.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Nassauisches Landestheater

Als Nachfolgerin für das scheidende Frl. Englerth gastierte Frl. Bertha Berthold vom Landestheater in Prag zweimal, und zwar als Brünhilde und als Santuzza. Beide Leistungen bewiesen, daß der Gast über ganz angenehme Stimmittel verfügt, denen bloß die Wucht und die Größe der Empfindung fehlt. Die darstellerischen Fähigkeiten hielten sich im Rahmen des gewöhnlich Bühnenmäßigen. Frl. Berthold ist gewiß eine schätzenswerte Sängerin, aber als erste Hochdramatische könnte man sie für unser Theater doch nicht mit ehrlicher Ueberzeugung empfehlen. — Ebenfalls zu Gaste gastierte als Tonio Herr Kypke aus Leipzig. Gedacht ist er als lyrischer Bariton, der die Rollen, welche dem mehr für schwere Heldenpartien geeigneten Herrn Andra nicht so recht genehm sind, zu singen hätte. Soweit man nach dem ersten Eindruck urteilen kann, klingt die Stimme des Künstlers in der Höhe sehr schön und weich, die Mittellage und Tiefe dagegen sind etwas farblos und wenig kräftig. Die Deklamation ist sehr deutlich und die Darstellungskunst scheint nicht die schwächste Seite von Kypke zu sein. Als Wolfram wird er ja beweisen können, was seine Stimme im entgegensprechen lyrischen Gesang zu geben vermag. Dann wird man ein bestimmtes Urteil fällen können. E—t.

*

Residenz-Theater. **Wegen technischer Schwierigkeiten muß der Spielplan teilweise geändert werden und ist wie folgt festgesetzt: Donnerstag: „Bruder Leichtsinn", Freitag: „Die schöne Helena", Samstag: „Schwarzwaldmädel", Sonntag nachmittag: „Die Faschingsfee", Sonntag abend: „Bruder Leichtsinn"**

Berlin, 11. Okt. Pfitzners „Palestrina" wurde heute bei der Berliner Erstaufführung mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Komponist wurde immer wieder gerufen, wenn auch nach dem zweiten Akt einiger Widerspruch schüchtern sich vorwagte. Aufführung wie Besetzung waren hervorragend.

Gottesdienst-Ordnung

19. Sonntag nach Pfingsten. — 19. Oktober 1919.

Stadt Wiesbaden.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Hl. Messen um 6.30 (gemeinsame hl. Kommunion des Jungfrauen-Vereins) und 7.30 Uhr (Ansprache und gemeinsame hl. Kommunion des Männerapostolates, des Jünglingsvereins und der Erstkommunikanten-Knaben). Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt und Segen um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr Rosenkranzandacht mit Umgang. Die sonst um 6 Uhr übliche Andacht fällt an diesem Sonntage aus. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.15, 7.10 (Schulmesse) und 9 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag abends 6.15 Uhr ist Rosenkranzandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitagabend um 6.15 Uhr, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 8 Uhr Salve.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit.

6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Ansprache (gemeinschaftl. hl. Kommunion der Schüler und Schülerinnen). 9 Uhr Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr Rosenkranzandacht. Abends 6 Uhr sakramentalische Andacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr Schulmesse. Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr Rosenkranzandacht. Samstag nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag nachm. 4—7 und von 8 Uhr an.

Fleischverteilung

Am Samstag werden verteilt:

a) In den Metzgereien, deren Firmennamen mit den Anfangsbuchstaben A—H einschl. beginnt 50 Gramm Wurst auf die Fleischmarken 1—2.

b) In sämtlichen Metzgereien

Rindfleisch in Dosen auf die Fleischmarken 3—10 zum Preise von 9 Mark je Kilo-Dose.

Es werden abgegeben an Haushaltungen mit:

3—5	Fleischkarten	1	kg Dose	(brutto)
über 5—10	Fleischkarten	2	„ Dosen	„
„ 10—14	„	3	„ „	„
„ 14	„	4	„ „	„

Krankenzusatzkarten werden bei der Feststellung der Kartenzahl mitgezählt. Kinderkarten werden halb gerechnet.

Da kleinere als 1-Kilo-Dosen nicht geliefert worden sind, müssen die Haushaltungen mit weniger als drei Personen sich möglichst zusammenschließen, um eine ganze Dose beziehen zu können. Falls der gemeinschaftliche Bezug einigen Haushaltungen Schwierigkeiten bereiten sollte, sind die Metzger ausnahmsweise, jedoch nur am Samstag nachmittag, verpflichtet, Dosen zu öffnen und den Inhalt zu teilen und zwar erhalten dann z. B. Haushaltungen mit einer Person = ¼ einer Dose und Haushaltungen mit zwei Personen = ½ einer Dose. In diesem Falle müssen Gefäße und Papier mitgebracht werden.

Auf Fleischbezugsscheine wird abgegeben bei einer Bezugsscheinmenge von:

1— 3	Pfund	1	kg • Dose
über 3— 5	„	2	„ „
„ 5— 7	„	3	„ „
„ 7— 9	„	4	„ „
„ 9—11	„	5	„ „

Streng rituell lebende Juden können bei ihren Metzgern anstelle von Büchsenfleisch

200 Gramm Hülsenfrüchte

je Person zum Preise von 2.20 Mark je Pfund gegen Abgabe der Fleischmarken beziehen.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Am 24. Oktober 1919, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Dotzheim das in dortiger Gemarkung belegene Grundstück, Kartenbl. 59, Parzelle 5458, Acker auf dem Hahnenkamm, 3. Gewann, 2 Ar 19 Quadratmeter, zwangsweise versteigert zwecks Aufhebung der Gemeinschaft. Eigentümer: Karoline Schnell und Eheleute Karl Phil. Wilh. Schwalbach in Dotzheim.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1919.

Amtsgericht, Abt. 9.

Am 24. Oktober 1919 nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Dotzheim das in dortiger Gemarkung belegene Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Kohlenstall, Scheune mit Schweine- und Holzstall, Neugasse 22, groß 4 Ar 23 Quadratmeter, zwangsweise versteigert zwecks Aufhebung der Gemeinschaft. Eigentümer: Karl Friedrich Johann Schnell und Miteigentümer.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1919.

Amtsgericht, Abt. 9.

Versteigerung von Grundstücken.

Montag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, sollen in meiner Kanzlei, Adelheidstraße 34 I, folgende zum Nachlaß der Eheleute August Jakob Sternberger gehörige Wiesbadener Grundstücke:

Wohnhaus Schiersteinerstr Nr. 2
„ Neudorferstr. „ 8

im Auftrage des Testamentsvollstreckers öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen können in meiner Kanzlei an jedem Werktage, vormittags von 9 bis 12 und nachmittags (außer Samstags) von 3 bis 5 Uhr eingesehen werden.

Der Notar:

Dr. Arthur Fleischer, Justizrat.

Hausbesitzer!

Die unberechtigten Angriffe und Verdächtigungen des Mieterschutz-Vereins insbesondere des Herrn Direktor Abigt, Biebrich, haben wir schriftlich streng sachlich widerlegt. Trotzdem werden die wahrheitswidrigen Behauptungen fortgesetzt, um trotz ernster und schwerer Zeit Unfrieden zu stiften. Wir werden den gesamten Schriftwechsel nunmehr in einer Sondernummer unserer „Bürgerzeitung" der Oeffentlichkeit übergeben.

Infolge unserer Aufforderung **treten täglich neue Mitglieder unserem Verein bei.** Zum Schutz unseres Eigentums und unserer Rechte und zur Abwehr von neuen Sonderlasten, die uns auferlegt werden sollen, ist es dringend nötig, daß

jeder Hausbesitzer unserm Verein beitritt.

Die großen Vorteile, welche unsere Geschäftsstelle bietet, sind allgemein bekannt. Anmeldungen werden schriftlich und in unserem Vereinshause, Luisenstraße 19, mündlich entgegengenommen.

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins (E.V.)

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir herzlichen Dank

Familie Dinkel.

Wiesbaden, 15. Oktober 1919.
Kiedricherstraße 5.

Steintöpfe
bis 80 Ltr. Inh., per Ltr. 55 Pf.
Steinschüsseln, bis 30 Ltr.
Rahmtöpfe,
Gährspunden,
Apfelweinkrüge,
Bierkrüge,
Tabakdosen,
Butterdosen.
Julius Mollath
Schulberg 2.

Klaviere stimmt und repariert
Pet. Turnseck, Klaviermacher
Sehr gut. Beweis. Wagemannstr. 21



Institut für Schönheitspflege

Elektrische-, Hand-, Vibrations-, Kopf- und Gesichts-Massage, Entfernung von Gesichtsfalten, Mitessern, Sommersprossen und Gesichtshaaren.

Künstliche Höhensonne
für Haut- und Haarkrankheiten.

Nagelpflege, Fußpflege. — Sämtliche Behandlungen werden nur von ersten Kräften ausgeführt.

Kästner & Jacobi, Wiesbaden
Taunusstraße 4 Telefon 5959 Wilhelmstraße 56.

Heute früh rief Gott der Allmächtige plötzlich und unerwartet meinen unvergeßlichen lieben Gatten, meiner Kinder bis in den Tod treusorgenden Vater

Mathias Jung

zu sich in die Ewigkeit.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Magd. Jung und Kinder.

Wiesbaden, 15. Oktober 1919.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Oktober, 3.15 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Das Seelenamt hält am Samstag, 7.10 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Fischhaus Johann Wolter
12 Ellenbogengasse 12
Fernsprecher 453 Gegründet 1886
empfiehlt **frisch vom Fang billigst**
Verschiedene Sorten Seefische!
Räucherfische täglich eintreffend!
Echte Holl. Voll- und Matjes-Heringe!
Lachsbücklinge, Riesen-Lachsheringe!
Mar. Heringe. — Feinst. Bismarckheringe.
Marinierte Sardinen. Rollmops m. Gurkeneinlage.
Schellfisch, See-Aal und Schollen in Sülze!
Von jetzt ab wieder täglich zu haben:
Hochfeiner gewässerter Stockfisch 1.80 Mk.
Neue Riesen-Vollfettheringe (1919er)
erstkl. Qualität **Stück 85 Pfg., Dutz. 11.— Mk.**
Fischkonserven nur erstkl. Fabrikate **in großer Auswahl**
Die Beachtung meiner Schaufenster liegt im Interesse des kaufenden Publikums.
Geschäftszeit von 8—1 und von 3—6.30 Uhr

Trauringe
fugenlos
moderne Kugelform
in 8, 14 u. 18 karat
Eigene Anfertigung
Billigste Preise.
C. Struck,
Goldschmied
Wiesbad., Michelsb. 1

Klubmöbel-
Spezialhaus
Ia Leder und Gobeline
erstklassige Verarbeitung.
Empfehlungen aus den ersten Kreisen.
Hch. Gerhardt, Mainz, Mombacherstr. 9, Tel. 2611
direkt hinter dem Hauptbahnhof.

Vergnügungspalast Groß-Wiesbaden
Dotzheimerstr. 19 / Fernruf 810

Spielplan vom 16.—31. Oktober:
C. O. Pillnay
Phänomenale Leistungen am Reck!
Original 2 Classons die berühmten Akrobaten
3 Frühlingskinder Verwandlungs-Tanz-Akt
Gebrüder Williuhn Exzentrische Akrobaten
Hierauf:
TOBS
Lustige Bühne
mit dem hochkomischen Sketsch
Tante Lisa
Für seine Bühne bearbeitet von
Hermann Job.
Anfang punkt 7½ Uhr. Einlaß 7 Uhr.
Sonntags 2 Vorstellungen: 3 u. 7.30 Uhr.

Dr. med. Georg Koch
verzogen nach
14 Taunusstrasse 14
Fernsprecher 6654 — Sprechst. 8—9 u. 2½—4½

Lacke Friedensware, zu jed. Zweck, für Kelteranstrich, Traubenmühlen, Fässer, Wagen, Möbel und Fußböden, alle Oelfarben, trokene Farben empfiehlt gut
Georg Spies-Schmitt, Mainz
Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3
Fernsprecher 570.
Generalvertreter: **Paul Müller, Bingen.**

Für Wiederverkäufer!
1 Million Zigaretten
Auslandsware, verzollt und versteuert, Preislage Mark 160.— bis 275.— per Mille eingetroffen.
Nur Lagerverkauf — Kein Versand.
Arthur Voigt, Zigarren-Großhandlung
Mainz, Flachsmarktstraße 26.

Weit und breit
die einzige Film-Verleihanstalt für Jugendkinematographen!
Zur Ausgabe kommen vollst. erstklassige Theater-Films von 15—100 Meter Länge und kosten per Meter nur 20 Pfg. Leihgebühr für 2 Wochen.
Wegen der großen Nachfrage, bitte ich schon jetzt seine Wünsche kund zu tun, damit ich jedermann seine Wünsche erfüllen kann. Gleichzeitig mache ich auf mein großes Lager in elektr. und mech. Lehrmittel und Spielwaren aufmerksam. Sämtl. Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.
H. Schulz, einz. Spezialgeschäft für Feinmechanik und Elektrotechnik
Wiesbaden, Mauritiusstraße 9, Fernruf Nr. 3275

Erstklassige schwere



Hannoveraner Läuferschweine
und
prima Ferkel
eingetroffen.
H. Herziger, Schierstein
Biebricherstraße 23.



Raupenleim
von O. Hinsber, sowie Unterlagepapier für Klebringe erhält jeder
Obstbaum-
besitzer durch:
A. Mollath
Wiesbaden, nur Michelsberg 14, Telefon 2531.

---

van Baerle's
Bleichsoda
ist wieder zu haben.
van Baerle & Co., Worms a. Rh. Gegr. 1838

Zigaretten
engl. und amerik. helle Ware
bander. und versteuert von 240 Mk. an
Karl Witte Großhandel in Tabakfabrikaten, Moritzstr. 7. Fernspr. 681.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Neuanfertigung Umänderung Reparaturen von
Pelzwaren
aller Art, werden schnellstens und billigst nach den neuesten Modellen unter fachmännischer Leitung ausgeführt.
L. Barbo
Wiesbaden, Albrechtstraße 25.



Herde
emailliert und schwarz
oder vorrätig.
Oefen aller Art, Kess löfen
Haus- und Küchengeräte
M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24

Der moderne Metallarbeiter
Ratgeber für Dreher, Schlosser u. Maschinenbauer.
4. Aufl. 600 S., geb. m. 150 Abb. u. 21 Tafeln. Von **Otto Schwenn.** Dieses Werk setzt jeden Metallarbeiter in den Stand, sämtl. in der vorkommenden Berechnungen d. Räder an Triebstöcken, Gewindeschneiden u. zusammen zu lösen. Es enthält Festigkeitslehre etc. Stahl und seine Verwendung. Berechnung der Zahnräder usw. leicht zu erlernen. Umrechnung von Zoll in Millimeter, Brüche in Dezimalen, Kreise und Spiralen. Berechnung der Pferdekräfte u. wie sie sind, Hebel-Gesetze. Geg. Einsendung von Mk. 6.75 (Nachnahme Mk. 6.90) **Edm. Herrmann,** Verlagsbuchhandlung, Berlin, Prinzenstr. 51 (Postscheck-Konto 7300). — Zu jedem Buche erscheint:
Kalkulation i. Maschinenbau u. mod. Arbeitsmethod.
288 S., 150 Abb. Gegen Einsendung von Mk. 6.75 (Nachnahme Mk. 6.90).

Neuanfertigung und Umarbeiten von
Pelzsachen
aller Art bei fachmännischer, tadelloser u. schnellster Ausführung unter Garantie
Jenny Matter, Wiesbaden
Bleichstraße 11. Telephon 3927.

Wer Kriegsbeschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt
Dotzheimer Straße 1.

Kolonialwaren Obst u. Gemüse Südfrüchte **V. Wenzel** (früher H. Wald) Röderstraße 45 Ecke Nerostraße Telephon 3145
Zum Einkellern empfehle alle Arten
Tafel- und Wirtschafts-Obst
zum billigsten Tagespreis. Lieferung frei Haus.
Täglich frisches Gemüse.
Annahme von Kartoffel- und Nährmittelkarten.

Stellengesuche

Erfahrenes
Fräulein
sucht passenden Wirkungskreis als Haushälterin u. Stütze in kinderlosem Haushalt. Off. unter **M. S. 120** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Gute Küfer
4. sofortigen Eintritt gesucht.
B. Rosenstein, Weingroßhdlg.
Wiesbaden.

Zuv. Monatsmädchen vorm. Einige Std. gesucht. **Dr. M.** Wiesbaden, Klopstockstr. 5.

Tüchtig. Mädchen
oder Stütze für kl. einen Haushalt bei hohem Lohn gesucht. Wäsche wird ausgegeben. Vorzust. 9—3 u. 6—8 Uhr. Scheffelstr. 4 p.

Zuverlässiges Mädchen
für Hausa beit und Küche in einfachen Haushalt nach dem Rheingau zum 1. Novemb r gesucht. Off. u. **350** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentlich. sauberes
Mädchen
14—16 Jahre, am liebsten vom Lande, sofort gesucht.
Wiesbaden, Kaiser Friedr.-Ring 49 pt.

Verkäufe

1½ schl. hochf. pol. vollständig. Bett, Kleiderschrank, Sessel, Chaiselong, großes Sofa, versch. Stühle, Waschkonsole, Wasch- u. Nachttisch, Spiegel, groß. u. kl. Tisch, Spanische Wand, Deckbett, Kissen, sehr billig zu verkaufen. **Schwab,** Wiesbaden, Trudenstr. 7, pt.

---

2 m. e egale 3teil. Roßhaa r-matratzen mit 3-teil. 1 3teil. Kapokmatratze mit Keil sehr billig zu verkaufen. **Schwab,** Wiesbaden, Trudenstr. 7, pt.

Eine
Mayfarth Kelter
mit Herkulesdruckwerk preiswert zu verkaufen. Anfragen unter **5229** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ankäufe

Wein-, Bordeaux- und Sekt-Flaschen
kauft zu hohen Preisen
Bauer & Hies, Wiesbaden, Werderstr. 4. Telephon 4501.

Briefmarken
in Sammlungen, lose und auf Briefen auf Sammler. Ang. unter **5173** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufe
Altmaterial:
Lumpen, gestrickte Wollumpen, Papier zum Einstampfen, Zeitungen und Metall. Zahle Höchstpreise
J. Gauer
Wiesbaden, Helenenstraße 18.
Telephon 1832.

Auf gleich zu kaufen gesucht **guterhaltenes**
Piano
Gefl. Zuschrift erbittet
Frl. Sophie Braun, Wiesbaden. Walramstraße 4.

Verschiedenes

Prim. Vogelfutter
Sonnenkörner, Pfeffer, Nelken, Majoran, Thymian und dgl.
Samengeschäft, Moritzstr. 4.

Tanzunterricht
all. in- und in Gesellsch., auch stundenweise, ungen., e teilt jederzeit **J. Völker u. Frau** Wiesbaden, Röderstraße 9, I.

Imprägn., seidene
Damen-Mäntel
sowie imprägnierte
Herren-Mäntel
in bester Qualität u. zu billigsten Preisen vorrätig.
P. D. Stoss Nachf.
Taunusstraße 2,
Telephon 227 u. 6027.

Gelegenheits-Kaufhaus
für gebr. Möbel und Gegenstände aller Art.
Ecke Hellmund- und Hermannstraße Laden.

Aluminium- und **Emaille-**
Kochgeschirre
in großer Auswahl,
ferner **sämtliche Haushaltungs-Gegenstände** und **Küchengeräte**
empfiehlt preiswert in nur bester Qualität
H. Ruwedel,
Wiesbaden, Adlerstr. 5
Ecke Hirschgraben,
1 Minute vom Römertor.
Fernruf 4021.

Wieder-Eröffnung
des
Taunus-Café

Spezialität:
Kännchen Bohnenkaffee
Milch und Zucker . . Mk. 1.—
Berliner Pfannkuchen . Mk. 1.—
Diverse Torten

4—6 Uhr 7—12 Uhr
Alban's Künstler-Konzerte

II. Kammermusikabend
der Herren Groell, Jeschke, Dr. Orb
Sonntag, den 19. Oktober 1919
im Kasinosaal Friedrichstr. 22.
Beginn 7½ Uhr Näheres Plakate.
Konzertflügel Ibach aus der Musikalienhandlung Stöppler, Rheinstraße 41.

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: H. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Konzert-Ouvertüre in A-dur (Jul. Rietz). 2. Valse brillante (F. Chopin). 3. Variationen aus der Sonate op. 8 (L. v. Beethoven). 4. Ballettmusik aus „Sylvia" (L. Delibes). 5. Ouvertüre in D-dur (R. Th. Gade). 6. Fantasie aus „Ernani" (G. Verdi). 7. Marschmusik, Marsch (R. Schmeling). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: H. Irmer. 1. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre (Keler Bela). 2. Ballszene (A. Czibulka). 3. Aquarellen, Walzer (Joh. Strauß). 4. Fantasie aus der Oper „Oberon" (C. M. v. Weber). 5. Ouvertüre zu „Tantalusqualen" (F. v. Suppé). 6. Entr'acte aus „Mignon" (A. Thomas). 7. Ballettmusik aus „Rienzi" (R. Wagner). 8. Soldatenchor aus „Faust" (Ch. Gounod).

Nassauisches Landestheater

Donnerstag, 16. Oktober, abends 6 Uhr: Bei aufgehobenem Abonnement. Festvorstellung aus Anlaß der vor 25 Jahren erfolgten Eröffnung des neuen Hauses. **Tannhäuser** und der Sänger krieg auf der Wartburg. Handlung in drei Aufzügen von Rich. Wagner. — Personen: Landgraf: Alex. Kirnis. — Tannhäuser: Chr. Streib. — Wolfram v. Eschenbach: Stephan Laposi. — Walther von der Vogelweide: Fredy Busch. — Biterolf: Fritz Mechler. — Heinrich der Schreiber: H. Schorn. — von Zweter: O. Preuß. — Elisabeth: Gertr. Geiersbach. — Venus: Gisela Ertenreich. — Ein Hirte: Hanna Huber. — Edelknaben: Hanna Huber, Annie Zinner, Anna Brumann, Eva Lapidoth. — Musik. Leitung: A. Rother. — Ende nach 9.45 Uhr.

Residenz-Theater

Donnerstag, 16. Oktober, abends 7.30 Uhr: **Bruder Leichtsinn.** Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Leo Ascher. Ende 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137.
2 hervorragende Erstaufführungen! **Bruno Kastner „Das Herz des Casanova",** Schauspiel in 4 Akten. **„Das ewige Rätsel",** Ein Satyrspiel in 5 Akten mit **Carola Toelle.**

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12—Tel. 6137
Neues Pathé-Programm in deutscher und französischer Aufschrift! **„Die Möven"** Spannender Eheroman in 4 Akten. — **„Hyänen der Börse",** Sensationsdrama in 3 Akten
Nachmittags halbe Preise.